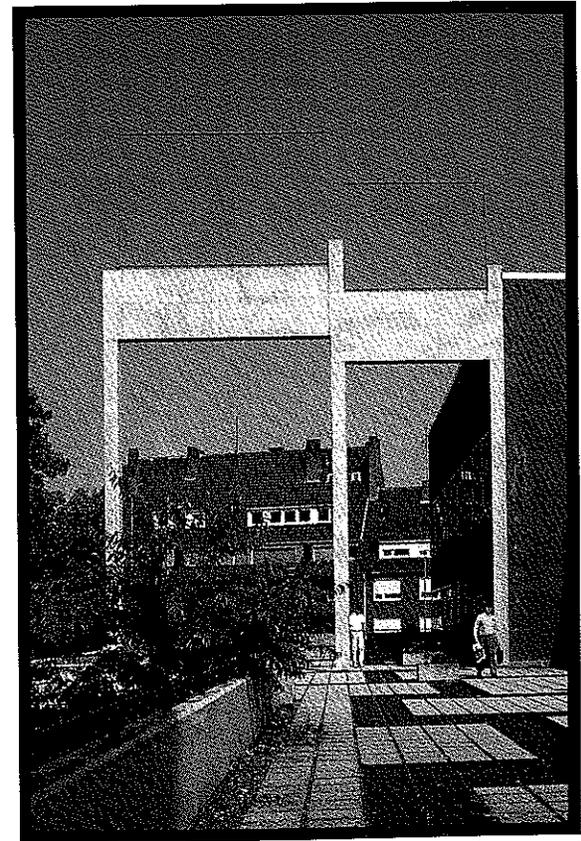


UNI KUNST KULTUR

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT

WS 91/92

INFORMATIONEN ÜBER
MUSIK, THEATER, VORTRÄGE
UND AUSSTELLUNGEN



Die Westfälische
Provinzial Versicherung
fördert Aktivitäten
der Westfälischen
Wilhelms-Universität



UNI KUNST KULTUR

EIN INFORMATIONSFHEFT ÜBER MUSIK, THEATER, VORTRÄGE, AUSSTELLUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON DER REKTORIN DER
WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

WINTERSEMESTER 1991/92



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

ISA GRENZKEN: ABC 1987
(zerstört 1989)

Das Bild auf der Umschlagseite zeigt die von ISA GRENZKEN zur Ausstellung SKULPTUR PROJEKTE in MÜNSTER 1987 beigesteuerte Skulptur „ABC 1987“ aus Beton und Stahl. Sie stand bis zu ihrem Abbruch im Jahre 1989, den KLAUS BUSSMANN in seinem Beitrag zu diesem Heft einen „Akt behördlicher Willkür“ nennt, auf dem Platz vor der Universitätsbibliothek.

Druckfehlerberichtigung
Auf der Umschlagseite muß es richtig
ISA GENZKEN
(statt: GRENZKEN) heißen.

Die Westfälische
Provinzial Versicherung
fördert Aktivitäten
der Westfälischen
Wilhelms-Universität



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort der Rektorin.....	5
Einführung.....	6
Klaus Bußmann: Stadtkulptur im Konflikt.....	7
1. Theater	11
2. Literatur/Lesungen	15
3. Musik.....	16
4. Bildende Künste.....	38
5. Audio, Video, Medien.....	39
6. Ausstellungen	41
Horst Lademacher/ Loek Geeraedts: Das Zentrum für Niederlande-Studien.....	43
7. Museen der Westfälischen Wilhelms-Universität	52
8. Universitätsbibliothek.....	57
9. Vorträge.....	60
10. Tagungen, Workshops, Kurse	63
11. Hochschulsport.....	69
12. Kunstakademie/Musikhochschule/Fachhochschule	73
Terminkalender	77
Register.....	80

Vorwort

Das Informationsheft

UNI KUNST KULTUR

bietet auch im Wintersemester 1991/92 wieder den künstlerisch aktiven Gruppen der Universität sowie den Organisatoren entsprechender Veranstaltungen (Vorträge, Tagungen) ein Forum zur Selbstdarstellung und Erläuterung ihres Semesterprogramms - ein facettenreiches Angebot zur Förderung der Kommunikation und Kooperation unter allen Interessierten.

Ich möchte die Angehörigen und Freunde unserer Universität ermuntern, von dem reichen Angebot, das in diesem Informationsheft wieder vorgestellt wird, regen Gebrauch zu machen.

Allen, die beim Zustandekommen dieser vierten Auflage von UNI KUNST KULTUR mitgewirkt haben, insbesondere auch dem Senatsausschuß für Kunst und Kultur, danke ich herzlich für das Engagement. Mein besonderer Dank gilt der Westfälischen Provinzial Versicherung für den finanziellen Beitrag zur Herausgabe dieses Heftes



Prof. Dr. phil. Maria Wasna

Rektorin

Zur Einführung

Das vorliegende Heft

UNIKUNSTKULTUR

hat der Senatsausschuß für Kunst und Kultur mit Hilfe eines Fragebogens erstellt und dankt allen, die ihn ausgefüllt zurückgesandt haben, für ihre Kooperationsbereitschaft. Das Informationsheft UNIKUNSTKULTUR hat an Umfang zugenommen. Wir bitten weiterhin um hilfreiche Hinweise zur Vervollständigung der nächsten Ausgabe im Sommersemester 1992. Kritik und Anregungen sind uns willkommen.

Die textlichen Erläuterungen, insbesondere zur Zielsetzung und zur konkreten Arbeit der einzelnen Gruppen, wurden aus den zurückgesandten Fragebogen bei nur wenigen redaktionellen Änderungen übernommen.

UNIKUNSTKULTUR unterscheidet folgende Bereiche:

- | | |
|-------------------------|---|
| 1. Theater | 2. Literatur/Lesungen |
| 3. Musik | 4. Bildende Künste |
| 5. Audio, Video, Medien | 6. Ausstellungen |
| 7. Museen der WWU | 8. Universitätsbibliothek |
| 9. Vorträge | 10. Tagungen, Workshops, Kurse |
| 11. Hochschulsport | 12. Kunstakademie/Musik- und Fachhochschule |

Innerhalb der Bereiche werden die Gruppen in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Namen aufgeführt. Ein Register der erfaßten Gruppen bzw. Einrichtungen soll das Auffinden erleichtern.

Wir freuen uns, in diesem Informationsheft erstmals auch die Aktivitäten der Fachhochschule Münster, die sich mit Kunst und Kultur berühren, vorstellen zu können. Auf die Veranstaltungen der Kunstakademie Münster und der Musikhochschule Münster, mit denen die Universität beim UNIKUNSTTAG im SS 1990 bereits kooperiert hat und im WS 1991/92 ebenfalls kooperiert, wird wiederum hingewiesen.

Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur hat von der Universitätsverwaltung bei der Herausgabe von UNIKUNSTKULTUR vielfältige Hilfe erhalten, wofür an dieser Stelle gedankt sei. Für den Beitrag von Klaus Bußmann, der sicherlich viel Diskussionsstoff bietet, und den Beitrag von Horst Lademacher und Loek Geeraedts über die Arbeit des neu errichteten Zentrums für Niederlande-Studien an der Universität sind wir gleichfalls sehr dankbar.

UNIKUNSTKULTUR konnte mit Unterstützung der Westfälischen Provinzial Versicherungen neu gestaltet werden, wofür wir uns auch an dieser Stelle sehr bedanken. Die Vorderseite des Heftes soll nun jeweils ein Bild zeigen, das mit der Kunstszene im Raume der Universität zusammenhängt.

Für den Senatsausschuß für Kunst und Kultur

Ernst Helmstädter

Ursula Franke

STADTSKULPTUR IM KONFLIKT*

Klaus Bußmann

Die Stadt Münster war zweimal, 1977 und 1987, Ort einer großen, international orientierten und wahrgenommenen Skulpturenausstellung. Beide Male war die Westfälische Wilhelms-Universität direkt oder indirekt betroffen oder Leidtragende. War die erste Ausstellung der Versuch, in einer Art von Kraftanstrengung die enorme Wissenslücke zu schließen, die im Hinblick auf die Entwicklung der modernen abstrakten Skulptur in der Stadt konstatiert werden mußte - die Diskussionen um den Erwerb einer Skulptur des amerikanischen Bildhauers George Rickey machten dies ebenso deutlich, wie die ablehnende Haltung der Universität gegenüber dem Erwerb einer Skulptur des britischen Künstlers Henry Moore - so konnte die zweite Ausstellung, aufbauend auf den Erfahrungen des Projektbereiches von 1977, ein für die internationale Kunstszene erfolgreiches und von den Künstlern zum Teil enthusiastisch aufgenommenes Experiment durchführen.

Im Gegensatz zur üblichen und mittlerweile obsolet gewordenen Kunst-am-Bau-Praxis bestimmten diesmal die Künstler ihre Themen- und Aufgabenstellung selbst, d.h. sie entschieden, nach eingehender Kenntnis der Stadt, ihrer Geschichte, der Architektur und der städtebaulichen Situationen, an welchem Ort, in welcher Art und mit welchem Material sie auf Situationen reagieren wollten, die sie faszinierten. Sie wurden gewissermaßen ihre eigenen Auftraggeber, natürlich mit Zustimmung des jeweiligen Grundstückseigentümers.

Bei der weitgehenden Integration der Universität in die Stadt und zur Wahrung der Wahlfreiheit der Künstler war eine grundsätzliche Zustimmung der Universität und eine technische Kooperation unumgänglich, die, ebenso wie mit den Ämtern der Stadt, hervorragend und ohne bürokratische Hemmnisse funktionierte. Die anfänglichen Bedenken im Rektorat gegenüber der Herausforderung konnten ausgeräumt werden mit dem Hinweis auf das Temporäre des Ereignisses. Ohne die Zusage, nach Ende der Ausstellung das "Schlachtfeld zu räumen", hätte es freilich kaum die Genehmigung zur Aufstellung der Arbeiten gegeben. Ohne die Kenntnis der Arbeiten, die die Künstler neu für die von ihnen bestimmten Standorte konzipierten, war es andererseits kaum möglich, von vornherein für einen dauernden Verbleib der Arbeiten zu plädieren.

*Wir haben Professor Dr. Klaus Bußmann gebeten, in diesem Info über seine Erfahrungen mit den Aufsehen erregenden Skulpturenausstellungen 1977 und 1987 im Stadtraum von Münster zu berichten. Professor Bußmann ist Direktor des Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Er hat die Ausstellung "Skulptur" in Münster 1977 initiiert und sie ebenso wie die Ausstellung "Skulptur - Projekte - Münster 1987" gemeinsam mit Professor Kaspar König, heute Direktor der Städel-Schule in Frankfurt, ausgerichtet. Beide Ausstellungen haben international eine große Beachtung gefunden. 1990 wurde Klaus Bußmann zum Kommissar des Deutschen Pavillon bei der Biennale in Venedig berufen. Mit zwei Preisen war dieser Pavillon außerordentlich erfolgreich. Der nachfolgende Beitrag von Klaus Bußmann läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wir stellen seine These der Abwehr oder Ratlosigkeit, mit der Öffentlichkeit und offizielle Stellen der zeitgenössischen Skulptur gegenüberstehen, gerne zur Diskussion. Stellungnahmen unserer Leser zur "Stadtskulptur im Konflikt" sind erwünscht. Wir werden sie ins nächste Info UNIKUNSTKULTUR aufnehmen.

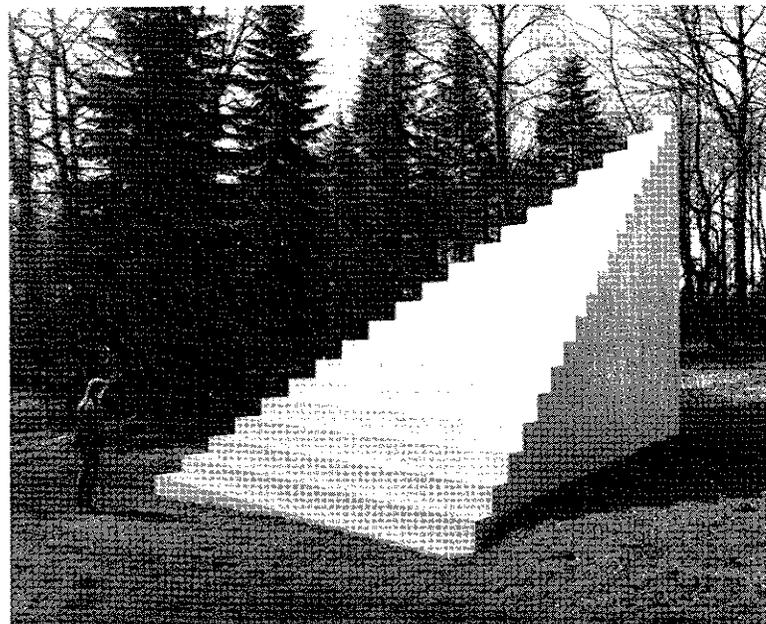
Es versteht sich von selbst, daß es nicht zu den Hauptbeschäftigungen des Rektors einer großen Universität gehört, über Kunst im öffentlichen Raum nachzudenken. Die Erfahrung lehrt, daß selbst so wichtige Fragen wie die Universitätsarchitektur weitgehend der Verwaltung überlassen bleiben, und daß die Universitäten weniger eine demokratisch verfaßte "universitas studiorum" als eine große, auf das Ministerium fixierte Schulbehörde sind. Von daher sind die Voraussetzungen für einen sachgerechten Diskurs über Fragen aktueller Kunst möglicherweise noch ungünstiger als in einer Kommune, in der die Interessen der Werbung und Außendarstellung manchmal auch eingefleischte Vorurteile überwinden helfen.

Die Universität Münster traf nach dem Kriege die richtige Entscheidung, das alte Schloß der Fürstbischöfe als Verwaltungszentrum der Universität wiederaufzubauen. Neue Gebäude und der Wiederaufbau zerstörter Universitätsgebäude erstanden im übrigen in einer Architektur, in der sich der Geist des Baubüros von Albert Speer mit der Banalität der fünfziger Jahre verband. So blieb auch die Kunst im Rahmen des Wiederaufbaus mal mehr reaktionär, wie die Glasgemälde in der Juristischen Fakultät, mal vorsichtig sich der Moderne annähernd, wie die Arbeiten von Heiliger - aber immer deutlich auf Distanz zur jeweiligen Avantgarde. Damit teilt die Universität das Schicksal aller Einrichtungen, in denen Behördenvertreter über die Kunst bestimmen.

Bei der Ausstellung 1977 hatten sich nur wenige von den eingeladenen Künstlern für Situationen im Bereich der Universität interessiert. Norbert Kricke, dessen "Wasserwald" an der neuen Universitätsbibliothek dem Vandalismus und der mangelnden Fürsorge der Verwaltung bereits zum Opfer gefallen war, hatte für den Schloßgarten, auf der freien Wiese gegenüber dem Mittelrisalit der Gartenfassade, eine große, sehr elegante Stahlskulptur geschaffen, die die Stadt Münster der Universität als Geschenk zum 200jährigen Gründungsjubiläum schenken wollte, ohne auf Gegenliebe zu stoßen.

Joseph Beuys, Feind jeglichen Versuchs, eine zerstörte Umwelt durch Kunst zu verschönern, entdeckte beim Hörsaalgebäude am Hindenburgplatz, zwischen dem tristen Zugang zur Straßenunterführung und der darüber plazierten Rampe für Rollstuhlfahrer - Akt behördlichen guten Willens, aber nie genutzt, und nicht nutzbar - ein keilförmiges Dreckloch, das für ihn Symbol der Unfähigkeit administrativer Koordination und fehlenden gesunden Menschenverstandes wurde. Mit Wachs und Talg versuchte er, diese städtebauliche Wunde symbolisch zu schließen, ohne die Hoffnung, bei irgendeinem der Verantwortlichen auf Verständnis zu stoßen.

Ulrich Rückriem setzte gegen die Nordseite der Petrikirche eine Wand aus sieben keilförmigen Steinen, die wie ein Echo auf die Strebepfeiler der Kirche und wie eine Erinnerung an die enge mittelalterliche Umbauung der gotischen Kirche wirkte, ein Dialog mit dem vorhandenen Bau, eine neue Bestimmung des Weges entlang der Kirche, eine Definition des Ortes zwischen Kirche und offener Rasenfläche zur Aa hin. Die Arbeit von Rückriem, später als Meilenstein in der Entwicklung von architekturbezogener Skulptur gepriesen, und in seinem Oeuvre sicherlich eine Schlüsselstellung einnehmend, mußte auf Verlangen der Universität nach einigen Jahren entfernt werden und konnte erst 1987 durch den mutigen Ankaufentschluß des Rates der Stadt für Münster zurückgewonnen werden.



Unter den Arbeiten, die zur Ausstellung 1987 für den Bereich der Universität konzipiert wurden, traf das Projekt von Sol LeWitt gewissermaßen "ins Schwarze". Der große amerikanische Minimal-Künstler, der seit vielen Jahren in Italien lebt, war fasziniert von der barocken hierarchischen und symmetrischen Residenzplanung Schläuns. Er schlug eine Vervollständigung dieser Planung vor im Sinne eines point de vue, einer an das Ende der Hauptachse gesetzten weißen Pyramide (im Botanischen Garten), genauer gesagt, einer Viertelpyramide, deren aufsteigender Grat die Achse in die Höhe verlängerte. Bei den mehrmaligen Aufenthalten in Münster, dem Besuch des Schlosses im Anblick der Hunderten von Studenten, die den Schloßplatz überquerten, kam ihm der Gedanke, als Gegenstück zu dieser Pyramide in dieselbe Achse, aber vor dem Schloß, genau an die Stelle, an der bis zum Kriegsende das Reiterdenkmal von Kaiser Wilhelm I. gestanden hatte, einen schwarzen sarkophagähnlichen Block zu bauen - gewissermaßen als "Stein des Anstoßes" -, den er all den jüdischen Studenten widmen wollte, die infolge des Holocausts nicht mehr unter Münsters Studenten sein können - "dedicated to the missing jews".

Daß dieser schwarze Block in hohem Maße Aggressivität provozierte - wohl weniger wegen seines Titels -, bei den Verantwortlichen sehr viel Verlegenheit, aber immerhin auch eine der wenigen Bürgerinitiativen, die von allen Parteien der Stadt mitgetragen wurde, aber letztendlich am Einspruch der Universität scheiterte, gehört zu den denkwürdigsten Erfahrungen dieser Ausstellung. Die Zerstörung dieses ungewöhnlichen Denkmals, eines der wenigen originären, künstlerisch wie situationsbezogenen sinnvollen Monumente für die Opfer des Holocaust im Nachkriegsdeutschland - es ist mittlerweile in Hamburg vor dem Altonaer Rathaus in vergleichbarer Position wieder errichtet worden - war, wie die Zerstörung der Pyramide, ein Akt der Barbarei, der sich nur aus dem vollständigen Desinteresse an den zentralen Aussagen aktueller Kunst erklären läßt.

Ebenso unverständlich, aber auf andere Weise, bleibt die Zerstörung der Arbeit von Isa Genzken, die auf geistvolle Weise nicht nur die sechziger Jahre-Architektur der Universitätsbibliothek vervollständigt hatte, sondern mit ihrem Doppeltor diesem ortlosen Raum eine Definition gegeben hatte, nicht gegen die vorhandene Architektur, sondern in einer kongenialen Symbiose von städtebaulichem Bezug und Einfühlung in die vorhandene Struktur.

Lassen sich die Emotionen pro und contra im Falle von Sol LeWitt nachvollziehen, so kann man bei der Abriverfugung für die Arbeit von Isa Genzken nur den Akt behorrdlicher Willkür erkennen, der umso unbegreiflicher ist, als dieselbe Behörde in einer Reihe von anderen Fällen sich eher kooperativ gezeigt hat, oder sogar, wie im Falle von Harald Klingelhollers Neugestaltung des Innenhofes der Juristischen Fakultät, die Entwicklung der Projekte positiv gefördert hat.

Möglicherweise wäre eine funktionierende Kunstkommission an der Universität für das Gespräch über den Verbleib der Skulpturen hilfreich gewesen, oder auch eine Initiative des Kunsthistorischen Instituts der Universität, so daß nicht alle Entscheidungen im engsten Kreis von Rektorat und Verwaltung hätten getroffen werden müssen.

Das Engagement der Chemiker, der Studenten wie der Professoren für den Erhalt der Arbeit von Matt Mullican im Innenhof ihres Institutsgelandes, eine Bodenarbeit aus schwarzem Granit mit sandstrahlgeblasenen Emblemen der Naturwissenschaften, der modernen Zivilisation, eine Art von, wie der Künstler in einem Arbeitstitel sagte, "Kosmologie", war ein Zeichen des Vertrauens und des Verständnisses, das für eine kommende offene Diskussion zwischen Universität und der modernen Kunst ein Signal sein könnte.

1. THEATER

Arbeitsstelle für Theaterpädagogik

Leiter Prof. Dr. Gunter Re
Priv. Doz. Dr. Mechthild v. Schoenebeck

Die Arbeitsstelle für Theaterpädagogik widmet sich innerhalb des Schwerpunktes "Drama und Theater" insbesondere dem Forschungsgebiet "Musiktheater für Kinder und Jugendliche". In der Forschungsstelle entstehen im Rahmen der Grundlagenforschung zum Gegenstand derzeit u. a. ein Quellenarchiv und eine Handbibliothek. Die Arbeitsstelle ist beteiligt an der Erarbeitung und Erprobung von Praxismodellen in verschiedenen Bereichen der Theaterarbeit (vom Schultheater bis zum professionellen Theater). Sie arbeitet mit verschiedenen überregionalen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen im Transfer ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse (Werkstattgespräche, Fortbildungstagungen, Erarbeitung von Auffuhrungsmaterialien, Stuckerverzeichnissen etc.) zusammen.

Kontaktadresse Fliegerstr. 21, Tel.: 83 - 9145 / 9313 / 9312

Veranstaltung 7. - 9. Februar 1992, Zweites Munstersches Dramaturgisches Gespräch zum Kinder- und Jugendtheater (in Verbindung mit den Städtischen Bühnen Münster und dem Kinder- und Jugendtheaterzentrum in Frankfurt)

Die Münsterschen Dramaturgischen Gespräche dienen der Förderung des Kinder- und Jugendtheaters und dem Erfahrungsaustausch der professionellen Theatermacher (Autoren, Regisseure, Dramaturgen). Die Veranstaltung versucht in einem öffentlichen Teil (Lesungen, Aufführungen, Diskussionen, Vorträge) Bedeutung und Möglichkeiten des Kinder- und Jugendtheaters im öffentlichen Bewußtsein zu verankern und richtet sich insbesondere an Jugendliche, Schüler, Studenten, Lehrer, Fachkollegen sowie die theaterinteressierte Öffentlichkeit. Im nichtöffentlichen Teil ist die Autorenwerkstatt als Arbeitskonferenz geplant.

Bühne der Theaterpädagogik

Studententheater (Kinder-, Jugend- und Erwachsenenstucke)

Leiter Dr. Enrico Otto

Theaterpädagogik ist in Theorie und Praxis ein Studienschwerpunkt im Fach Deutsch am "Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik" im Fachbereich 21. Die "Bühne der Theaterpädagogik" ist Auffsuhrungsorgan aller praktischen Übungen wie

Leiter	Andreas Budde, Andrea Wegener
Kontaktadresse	Andreas Budde, Robertstr. 21, 4600 Dortmund 1, Tel.: (02 31) 81 15 87
Veranstaltungen	30. November 1991, 15. ⁰⁰ Uhr Führung durch die Ausstellung "Emil Nolde" im Westfälischen Landesmuseum Münster, Anmeldung erforderlich, Leitung: Andrea Wegener, M. A. Dezember 1991, Exkursion nach Bremen in die Kunsthalle zur Ausstellung "Genius Rodin - Eros & Kreativität"

Genaueres Datum und weitere Veranstaltungen können jederzeit telefonisch beim Verein erfragt werden oder erscheinen in der Münsterschen Tagespresse.

Universitätsbibliothek

26.09. - 23.10.1991	Als Westfalen lesen lernte
Februar/März 1992	August von Haxthausen. Ausstellung zum 200. Geburtstag

Zentrum für Niederlande-Studien - Westf. Kunstverein Münster

Leiter	Prof. Dr. Horst Lademacher
Kontakt	Zentrum für Niederlande-Studien, Prinzpalmarkt 38, Tel.: 83 - 9908

Fahrt zur Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam am Samstag, den 11. Januar 1992

DAS ZENTRUM FÜR NIEDERLANDE-STUDIEN

Geschichte, Aufgaben, Ziele

Horst Lademacher Loek Geeraedts

In den 80er Jahren stellte der ehemalige Botschafter der Bundesrepublik in den Niederlanden, Otto von der Gablenz, fest, die Beziehungen zwischen Den Haag und Bonn seien so gut, wie sie sich ein Diplomat nur wünschen könne. Dies ist eine richtige Aussage, soweit sie den intensiven, unmittelbaren oder in den supranationalen Behörden gepflegten politischen Dialog und den überaus regen Wirtschaftsverkehr betrifft. Skepsis aber scheint dort angebracht zu sein, wo es um Denkweisen und Verhalten der Bevölkerungen diesseits und jenseits der deutsch-niederländischen Grenze geht. Daß auf jeden Fall mißtrauische Beobachtung, zuweilen selbst ablehnende Haltung gegenüber Deutschen zum politischen Alltag der Niederländer gehören, ist sicherlich aus den leidvollen Erfahrungen des II. Weltkrieges zu erklären, findet freilich seinen tieferen Grund zum einen in der historisch so anderen Entwicklung der politischen Kultur der Niederlande, zum anderen in der unterschiedlichen Größe der beiden Nachbarn und den damit verbundenen Unterschieden des politischen, wirtschaftlichen und lange Zeit auch militärischen Potentials. Gegenüber dieser, in der Vergangenheit geprägten Haltung, die zuweilen auch zu einer Verkürzung der deutschen Geschichte auf Nationalsozialismus und Krieg führt, steht die deutsche Gleichgültigkeit gegenüber dem "Kleinstaat", die - fast schon naturgemäß - mit einer großen Portion Ignoranz daherkommt. Unwissenheit über die Niederlande kennzeichnet die deutsche Haltung, die die Niederlande nicht in ihrer politischen und kulturellen Besonderheit erkennt, sondern sie eher auf ein touristisches Ereignis reduziert.

Das Deutsch-Niederländische Kulturabkommen

Die Autoren des Deutsch-Niederländischen Kulturabkommens vom 12. April 1962 hatten sich vorgenommen, eben über dieses Abkommen die Summe von Vorurteilen, Mißverständnissen und Unwissenheit abzubauen. Der 'Ständige Gemischte Ausschuß' zur Durchführung des Abkommens drängte immer wieder, zuletzt sehr nachhaltig in den achtziger Jahren, bei den Regierungen der Staaten auf die Einhaltung des § 2 des Vertrages, wo es heißt: "Jede Vertragspartei wird bemüht sein, die Einrichtung und Unterstützung von Kulturinstituten der anderen Vertragspartei im eigenen Land zu fördern (...)". Von deutscher Seite wurde dieser Forderung zunächst durch die Gründung von Goethe-Instituten in Amsterdam und Rotterdam entsprochen. Da die Niederländer eine vergleichbare Kulturinstitution nicht kennen, galt es andere Formen der institutionalisierten Beschäftigung mit dem anderen Vertragspartner zu finden.

Im Hochschulbereich, der neben anderen Institutionen gefordert war, gab es bis vor wenigen Jahren beiderseits der Grenze kaum nennenswerte Initiativen. Zwar entwickelte sich schon recht bald nach dem zweiten Weltkrieg und in den folgenden Jahren eine wachsende Zusammenarbeit zwischen den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland und den Königreichen der Niederlande und Belgiens, sie kam aber zunächst fast ausschließlich durch persönliche Initiativen zustande. Institutionalisierte Partnerschaft zwischen Hochschulen oder auch nur zwischen Fakultäten und Fachbereichen entwickelten sich erst in den sechziger und siebziger Jahren.

Die Initiative zu einem institutionalisierten Studium des jeweils anderen Vertragspartners, wie sie das Kulturabkommen fordert, ergriffen niederländische Wissenschaftler, die 1986 in Amsterdam eine "Stiftung zur Förderung der Deutschlandforschung in den Niederlanden" ins Leben riefen. Die Stiftung bemüht sich um die regelmäßige Inventarisierung der laufenden Forschung, eine Verbesserung der Information über Forschungsvorhaben, die Förderung der Kontaktmöglichkeiten der Deutschlandforscher sowie um die Stimulierung neuer Forschungsvorhaben. Eine erste Bestandsaufnahme der Deutschlandforschung in den Niederlanden erschien 1988.

Ende 1987 wurde an der Katholischen Universität Nimwegen (KUN) eine Stiftung Zentrum für Deutschland-Studien gegründet. Zu seinen wichtigsten Aufgaben rechnet das Zentrum die Inventarisierung von Forschung und Lehre über Deutschland an der KUN, die Erweiterung der wissenschaftlichen Kontakte zwischen der KUN und Universitäten in Deutschland, hier vor allem der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, sowie die Unterstützung der Behörden und der Wirtschaft in ihren Kontakten mit den angrenzenden Gebieten. Ein inzwischen von der Stiftung erarbeitetes und ministeriell genehmigtes Strukturkonzept sieht die Gründung eines Zentrums für Deutschland-Studien vor, das am 30. Oktober 1991 offiziell eröffnet wird.

Die Gründung des Zentrums für Niederlande-Studien in Münster

Die Gründung bzw. Planung der niederländischen Stiftungen haben letztlich zu verstärkten Bemühungen diesseits der Grenze geführt. Auf der Frühjahrstagung der Kultusministerkonferenz im Jahre 1986 wurde die Prüfung einer möglichen Einrichtung eines Zentrums für Niederlande-Studien in Auftrag gegeben. Hinsichtlich des Standortes der neuzugründenden Institution konkurrierten verschiedene Universitäten in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen miteinander. Die Wahl fiel schließlich auf Münster. Mit Erlaß vom 15. Juli 1988 hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen der Errichtung des Zentrums für Niederlande-Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität seine Genehmigung erteilt.

In den darauffolgenden Monaten wurde von einer durch den Senat der Westfälischen Wilhelms-Universität berufenen Gründungskommission ein Strukturpapier zu den Aufgaben und Zielen des zu errichtenden Zentrums für Niederlande-Studien erarbeitet, das der Senat am 20. Februar 1989 offiziell verabschiedete. Zu Beginn des Sommersemesters 1989 wurde die Geschäftsstelle des Zentrums am Prinzipalmarkt eingerichtet. Die offizielle Eröffnung fand am 9. November 1989 in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Ausland statt.

Gründe für die Wahl des Standortes

Die Wahl Münsters zum Standort des Zentrums findet ihren Grund in Geschichte und Gegenwart gleichermaßen. Münster ist zudem Sitz eines niederländischen Konsulats, einer deutsch-niederländischen Gesellschaft, der deutsch-niederländischen Juristenkonferenz, eines niederländischen Bürgervereins, der Fachvereinigung Niederländisch (Verband der Niederländisch-Lehrer an Schulen und Volkshochschulen) sowie der Bertha-Jordaan-van-Heek Stiftung, die die Pflege der deutsch-niederländischen Beziehungen zum Gegenstand hat und u.a. der Westfälischen Wilhelms-Universität das Landheim Rothenberge mietweise zur Verfügung stellt. Überhaupt die Universität!

Mehr als andere Hochschulen der Bundesrepublik befassen sich zahlreiche Fakultäten und Fachbereiche mit dem Arbeitsfeld "Niederlande". Einen repräsentativen Überblick vermittelte der am 16.12.1988 von der Universität veranstaltete Tag der Niederlande-Forschung. Nicht nur, daß die Westfälische Wilhelms-Universität formalisierte, partnerschaftliche Beziehungen zur Katholischen Universität Nimwegen (KUN) und zur Universität Twente in Enschede unterhält, vor allem sind Forschung und Lehre hervorzuheben. Unter ihnen sind das Historische Seminar, das Niederländische Seminar für Sprache und Literatur sowie das Institut für Geographie hervorzuheben. Theologen, Juristen, Wirtschaftswissenschaftler, Mediziner, Mitglieder der philosophischen Fakultät und Naturwissenschaftler haben enge Beziehungen zu Fachkollegen und den entsprechenden Institutionen geknüpft.

Der Austausch von Gastprofessoren und gemeinsame Forschungsvorhaben vervollständigen das Bild. Wissenschaftliche Kontakte bestehen darüber hinaus zur niederländischen Akademie der Wissenschaften, so z. B. zwischen dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität und dem der Akademie angeschlossenen 'Netherlands Council of Oceanic Research' in Amsterdam.

Die Universitätsbibliothek der Universität Münster pflegt seit vielen Jahren mit Unterstützung der DFG das Sondersammelgebiet 'Niederländischer Kulturkreis' und besitzt mittlerweile die bedeutendste Sammlung zu diesem Themenkreis in der Bundesrepublik.

Hingewiesen sei schließlich auf den Joost-van-den-Vondel-Preis der Stiftung F.V.S. zu Hamburg, der jährlich in der Universität für "Beispielhafte kulturelle Leistungen im nord- und südniederländischen und im niederdeutschen Kulturraum" verliehen wird. Seine Verleihung bringt anlässlich dieser Gelegenheit bedeutende Persönlichkeiten des Geisteslebens aus den Niederlanden, Flandern und dem nordwestdeutschen Raum in Münster zusammen.

Zu erwähnen sind abschließend die westmünsterländischen Kreise und Gemeinden, die sich mit ihren Nachbarn aus den ostniederländischen Provinzen Gelderland und Overijssel zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Euregio zusammengeschlossen haben; die Universität Münster gehört dem Koordinationsausschuß und verschiedenen Fachausschüssen der Euregio an, die u.a. die wissenschaftliche Beratung ihrer Aktivitäten zum Gegenstand haben. Die Universität Münster ist außerdem Mitglied des Regionalen Beirats des Europa-Instituts in Bocholt und nimmt so auf dessen Programmgestaltung Einfluß, wobei wiederum die grenzüberschreitenden Beziehungen zu den Niederlanden im Vordergrund stehen. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit Sitz in Münster unterhält intensive kulturelle Kontakte zur belgischen Provinz Westflandern.

Aufgaben des Zentrums

Die Arbeit des Zentrums ist auf Forschung und Lehre gleichermaßen angelegt. Ihr Gegenstand ist die wissenschaftliche Erforschung der Niederlande und die Vermittlung der Ergebnisse in der Lehre und durch Veröffentlichungen. Zu untersuchen und zu vermitteln sind die räumlichen Strukturen und Verflechtungen, die politische, wirtschaftliche, soziale sowie kulturelle Gegenwart und die Geschichte der Niederlande und darüber hinaus des weiteren niederländischen Kulturkreises.

Forschung

Angestrebt wird die Förderung, Stärkung, Bündelung und Koordination vorhandener, die Niederlande betreffender Forschungsansätze (namentlich zur Geschichte, Sprache, Kultur, Wirtschaft, zum Recht, zur Gesellschaft, Geographie und Landeskunde der Niederlande) sowie die Initiierung neuer intra- und interdisziplinärer Ansätze zur wissenschaftlichen Erforschung der Niederlande, dies sowohl im Rahmen der Westfälischen Wilhelms-Universität als auch im Verhältnis zu Universitäten und Forschungsstätten in der Bundesrepublik Deutschland, in den Niederlanden und in Belgien. Darüber hinaus soll der Dialog mit der Praxis zu einer verstärkten Berücksichtigung der dort vorliegenden Erfahrungen und Bedürfnisse beitragen. Ebenso ist es Aufgabe des Zentrums, die intra- und interdisziplinäre Kooperation von Wissenschaftlern aus den Niederlanden, aus Belgien und der Westfälischen Wilhelms-Universität zu fördern. Hier geht es vor allem um die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte. Einige sollen hier kurz vorgestellt werden:

Aufbau einer deutschen Literatur- und Forschungsdatenbank "Niederlande" als Informationsgrundlage für Forschung, Wirtschaft und Verwaltung

Ziel des Projektes ist der Aufbau einer kombinierten Literatur- und Forschungsdatenbank, die die schnelle Versorgung von Wirtschaft, Verwaltung, Rechtswesen, Forschung und Lehre mit umfassenden Informationen garantieren soll. Mittels einer Umfrage soll die gesamte Forschung die Niederlande betreffend erfaßt und in einer Datenbank öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Erhebung erstreckt sich über folgende Fächer: Geschichte, Politik, Geographie, Sprache, Literatur, Kunstgeschichte, Theologie, Jura, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Pädagogik und Publizistik. Darüber hinaus entsteht eine umfassende Literaturdatenbank der in Münster vorhandenen Monographien, Reihen und Zeitschriften die Niederlande betreffend, die mit der Forschungsdatenbank kombinierte Aufgaben ermöglichen soll: die formale und inhaltlich-sachliche Suche nach Literatur zu einem bestimmten Thema sowie zugleich die Anfrage nach entsprechenden Forschungsvorhaben. Diese kombinierte Datenbank soll auch den Niederlanden zur Verfügung gestellt werden.

Die Frage der Grenzkorrekturen und die Reaktionen der Bevölkerung diesseits und jenseits der Grenze 1945-1949

Die Regelung der Nachkriegsbeziehung war vom niederländischen Wunsch nach Entschädigung für erlittenes Unrecht (Besatzung und Repression) geleitet, zugleich freilich von der Deutschland-Politik der westlichen Besatzungsmächte bestimmt. In der neueren Forschung ist aufgrund der Quellenbestände in britischen und niederländischen Archiven analysiert worden, daß beide Faktoren ein hohes Konfliktpotential enthielten, insofern Deutschland-Politik der Alliierten und niederländische Forderungen nach Annexion grenznaher deutscher Gebiete nicht zur Deckung zu bringen waren. Auf dem Hintergrund dieser nicht zuletzt auch motivisch von der Ost-West-Auseinandersetzung bestimmten Konfliktlage ist nach Meinung und Verhaltensweise der grenznahen Bevölkerung beider Seiten zu fragen. Dies ist bisher in der historischen oder politikwissenschaftlichen Forschung nicht erörtert worden. Es ist z. B. genauer zu untersuchen, welche Ergebnisse die auf niederländischer Seite zentral organisierten Umfragen gezeitigt haben, und es ist zu fragen, welche Argumentation auf deutscher Seite (zu denken ist dabei nicht allein an den Bentheimer Grenzland-Ausschuß) ins Feld geführt worden ist. Das heißt also, es geht um die Meinung der auf beiden Seiten unmittelbar von den Grenzkorrekturen betroffenen Bevölkerung. Bei der Analyse der Daten wird auf die mentale Präsenz von Grenznahe überhaupt, auf verwandtschaftliche Beziehungen ebenso zu achten sein wie auf politische Strukturen und Repressionserfahrung.

Ein Großteil der Unterlagen aus den zentralen Archiven liegt vor. Es kommt nun darauf an, die in den Regional- und Lokalararchiven im Gebiet der heutigen Euregio liegenden Materialien und die Zeugnisse der öffentlichen Meinung des Bearbeitungszeitraums zu sichten und zu sammeln. Geplant ist eine Edition mit umfangreicher Einleitung in der vom Zentrum für Niederlande-Studien herausgegebenen Reihe 'Niederlande-Studien'.

Die Niederländisch-Deutsche Vereinigung und die Deutsch-Niederländische Gesellschaft - Ein Beitrag zum Charakter transnationaler Beziehungen in den 20er und 30er Jahren

Abgesehen davon, daß Charakter und Entwicklung der deutsch-niederländischen Beziehungen und zugleich die thematisch damit verbundene Bildformung erst seit wenigen Jahren von Historikern und Politikwissenschaftlern untersucht wird, bleibt festzustellen, daß sich die 20er und 30er Jahre durch besondere Lückenhaftigkeit auszeichnen - und dies beiderseits der Grenze. Mit dem hier genannten Vorhaben soll der Versuch unternommen werden, die Lücke zumindest in einem Teilbereich zu schließen. Es wurde die transnationale Komponente gewählt, weil der Verkehr zwischen gesellschaftlichen Gruppen und die Resonanz auf die Tätigkeit solcher Gruppen das Beziehungsthema aussagekräftiger gestalten als die internationale (bilaterale) offizielle Ebene. Der Zeitraum ist insbesondere für die Phase der 30er Jahre nicht ohne Pikanterie, weil sich die transnationale Relation unter den Voraussetzungen eines extremen Gegensatzes der politischen Kulturen entwickelte und die national-sozialistische Bedrohung nur durch strikteste Neutralität des Kleinstaats - zumindest vorerst - aufgefangen werden konnte. Die 1936 gegründete Gesellschaft, in der führende Vertreter der deutschen Wirtschaft saßen und die vor allem im Westen des Reiches zahlreiche, schon vor der Bildung einer zentralen Organisation tätige Arbeitskreise hatte, sollte der Dienststelle Ribbentrop als Instrument zur Verbesserung des deutschen Ansehens dienen. Es ist darüber hinaus zu untersuchen, welches Niederlande-Bild die Gesellschaft selbst entworfen und den zuständigen Stellen des Reiches vorgetragen hat. Andererseits ist zu prüfen, in welchem Umfang sich niederländische Wirtschaftskreise, die vornehmlich um den deutsch-niederländischen Warenaustausch bemüht waren, bereit zeigten, wirtschaftliche Opportunität vor die eigene politische Tradition zu setzen.

Konsens und Kontroverse 1945-1955 - Zur Wiederaufnahme bilateraler Beziehungen zwischen Parteien und Gewerkschaften und zur Divergenz des politischen Urteils

Darzustellen ist in Form eines längeren Essays der Prozeß und die Umstände, die zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Parteien und Gewerkschaften geführt haben - entweder unmittelbar bilateral oder im Rahmen internationaler Organisationen. Darüber hinaus ist zu untersuchen, wie sich die Parteien der beiden Länder gegenüber den anstehenden globalpolitischen Fragen verhalten haben. Es sind hier Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten, die u.a. für europapolitische Konzeptionen aufschlußreich sein können. In diesem Zusammenhang sind zunächst die unterschiedlichen Voraussetzungen zu analysieren, unter denen eigentlich auf gemeinsamer ideeller Basis stehende Parteien (und Gewerkschaften) letztlich agieren und zu unterschiedlichen Schlüssen kommen. Da gibt es zum einen die sehr allgemeine, gleichwohl sicherlich wirksame Voraussetzung Sieger und Besiegte, zum anderen die Frage nach den politischen Erkenntnissen, die entweder aus der unmittelbaren politischen Vergangenheit oder aus der politischen Aktualität gewonnen worden sind, konkret: die niederländische Außenpolitik kapriziert sich nun nicht mehr auf die so viele Jahrzehnte gepflegte Neutralität, sondern auf die Gestaltung einer neuen Sicherheitspolitik, in deren Rahmen auch die Deutschen eine Rolle spielen, im geschlagenen Deutschland sind die neugegründeten Parteien mit dem Faktum "Teilung" konfrontiert, was wiederum Konsequenzen für die Orientierung nach Westen hat (SPD). Wesentlich ist es, hier die Resonanz herauszuarbeiten, die die Meinungen beim jeweils anderen finden, weil damit Grundlagen für die Beantwortung der Frage nach der Akzeptanz des "neuen Deutschland" in den Niederlanden gelegt werden.

Die Benelux-Länder und die Entstehung der EGKS

Die Probleme um den Schuman-Plan erschöpfen sich nicht in der Frage nach dem deutsch-französischen Verhältnis, wengleich dies ein zentrales Thema ist. Der Plan ist ein europäischer, als solcher konzipiert, und impliziert demnach auch die Frage nach den Ausgangspunkten der politisch und wirtschaftlich schwächeren Benelux-Länder. Es ist also nach jenen Faktoren zu fragen, die die Benelux-Länder zur Teilnahme bewegen haben. So bleibt etwa zu untersuchen, welche Bedeutung das Schuman-Vorhaben für den Stikker-Plan (D.U. Stikker, niederländischer Außenminister) über Zollabbau und Beseitigung aller Handelshemmnisse hatte, da der französische Plan doch einen Durchbruch beim Abbau von quantitativen und qualitativen Handelsbeschränkungen enthielt. Daß im Schuman-Plan zunächst nur Kohle und Stahl einem gemeinsamen Markt unterworfen wurden, mochte dann den Stikker-schen Ideen nicht im ganzen Umfang entsprechen, aber dieser Schritt war möglicherweise als verheißungsvoller Anfang zu werten. Zu fragen ist für die Niederlande über die Wirtschaft hinaus auch nach dem politischen Impetus. In diesem Zusammenhang ist etwa zu untersuchen, inwieweit der seit 1945 wohl unübersehbare Wandel der außenpolitischen Konzeption von der Bindungslosigkeit zur europäischen Einbindung im Schuman-Plan eine willkommene Fortschreibung gefunden hat - ungeachtet wirtschaftlicher Ausgangspunkte oder Aussichten. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß eine Untersuchung der Schuman-Plan-Politik der Benelux-Länder auch Aufschlüsse zur Frage nach dem Handlungsspielraum kleiner Staaten inmitten einer von einem Globalkonflikt mitbestimmten Konstellation vermitteln und zugleich auch Antworten auf die Frage nach der Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses dieser Staaten gegenüber dem ehemaligen Kriegsgegner liefern kann.

Lehre

Eine der Forderungen des vom Senat der Westfälischen Wilhelms-Universität verabschiedeten und vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen genehmigten Strukturpapiers des Zentrums ist die Einführung eines grundständigen Studienganges. Der Vorstand des Zentrums hat inzwischen einen Entwurf erarbeitet. Bis zur Verabschiedung durch den Senat und die Genehmigung des Ministers gilt der Entwurf als vorläufige Richtschnur für die bereits vorhandenen Absolventen des Studienganges.

Der Studiengang 'Niederlande-Studien' sieht ein interdisziplinäres landeswissenschaftliches Studium vor, das mit dem Magister-Examen abgeschlossen wird. Ein darüber hinaus geplanter Aufbau-Studiengang soll für Studenten zugänglich sein, die ein abgeschlossenes Studium an einer Universität oder Hochschule zurückgelegt haben.

Im Studiengang 'Niederlande-Studien' sind Kenntnisse über die politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Gegenwart und Geschichte des Landes zu erarbeiten. Die Auswahl der Thematik ergibt sich aus dem spezifischen Erkenntnis- und Lernziel, das Land in seiner historischen Besonderheit, seinen spezifischen, historisch bedingten Eigenheiten, seinen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen und Äußerungsformen unter der Leitüberschrift 'Existenzbedingungen und Lebensweisen' zu erfassen. Auf dem Weg über die wissenschaftliche Analyse politisch-gesellschaftlicher Strukturen sollen Grundlagen für die verstehende Offenheit gegenüber den Äußerungen der Gegenwart geschaffen werden.

Damit ist die Aufgabe gestellt, ethnozentrisches Denken als Behinderung transnationaler Kommunikationsfähigkeit zu überwinden. Die Lerninhalte so zu gestalten, daß die hier apostrophierte 'transnationale Kommunikationsfähigkeit' nicht abstrakt bleibt, sondern zugleich als Vorbereitung einer Berufstätigkeit in den Niederlanden gelten kann.

Der grundständige Studiengang 'Niederlande-Studien' setzt sich aus den drei Bereichen Spracherwerb, Landeswissenschaft und Praktikum in den Niederlanden zusammen. Spracherwerb meint schriftliche und mündliche Sprachfertigkeit im allgemeinen und im fachspezifischen Sinne. Der landeswissenschaftliche Teil enthält die Arbeitsbereiche, die der Kenntnisvermittlung über Politik, Kultur und Gesellschaft der Niederlande dienen. Er erfaßt Politik-, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und Kunstgeschichte ebenso wie politikwissenschaftliche Arbeitsfelder, soziale Geographie, Wirtschaftsstruktur und -geographie, Verfassungsrecht, Soziologie und Kommunikationswissenschaften. Das Praktikum dient Kenntniserwerb und -erweiterung vor Ort und ist in Arbeitsstellen des öffentlichen Dienstes, in Kulturinstitutionen oder in der Wirtschaft zu leisten. Die Praktikantenzeit sollte auf mindestens sechs Monate angelegt sein. Der in Grund- und Hauptstudium gegliederte Studiengang zeigt gegenüber anderen Magister-Studiengängen insofern eine Besonderheit, als das Hauptstudium wahlweise in zwei Varianten, der politisch-kulturellen und der sozialökonomischen, studiert werden kann. Es handelt sich hier um eine Schwerpunktsetzung, der jeweils ein entsprechender Fächerkanon zugeordnet ist.

Postakademisches Fortbildungsprojekt "Niederlande" - Berufsqualifikation im Zeichen des europäischen Binnenmarktes

Am 1. Januar 1993 soll die Zielsetzung des europäischen Binnenmarktes verwirklicht werden. Mit dem Wegfallen der Binnengrenzen zwischen Mitgliederstaaten der Europäischen Gemeinschaft werden in Wirtschaft und Gesellschaft neue Regionalstrukturen und, damit zusammenhängend, neue Berufsfelder erschlossen. Im deutsch-niederländischen Bereich erwarten die Wirtschaft, die Verbände und die öffentlichen Institutionen hüben wie drüben ein verstärktes Engagement auf der jeweils anderen Seite der dann ehemaligen Grenze. An sich ist dies keine neue Entwicklung, haben doch bereits in den letzten Jahren einige deutsche Firmen Tochterunternehmen in den Niederlanden gegründet. Aus zahlreichen Gesprächen mit führenden Vertretern dieser Firmen geht immer wieder die Klage hervor, daß die Eingangsphase der von den Mutterunternehmen in die Niederlande entsandten Mitarbeiter sich über eine sehr lange Zeit erstreckt. Die Unkenntnis über den Nachbarn, vor allem die unterschiedliche Struktur der Gesellschaft und der Wirtschaft, ist augenfällig und hat sich in der Praxis als ein Hemmnis für einen gedeihlichen Anschlag der unternehmerischen Neugründung herausgestellt. Das Bedürfnis nach einer gründlichen Vorbereitung durch Fortbildung im eigenen Lande ist daher von Seiten der Wirtschaft sehr groß. Dies gilt auch für die staatlichen Verwaltungseinheiten wie Regierungsbezirke, Landschafts- und Kommunalverbände, die durch das Wegfallen der Grenze in eine neue, erheblich intensivere Phase der regionalen Zusammenarbeit im deutsch-niederländischen Raum eintreten werden.

Das Projekt kennt eine weitere Zielsetzung: Auf der einen Seite soll es den Studierenden der Universität ermöglicht werden, nach dem Examen in Maßnahmen, die bisher nicht angeboten werden können, sich zum Niederlande-Spezialisten weiter zu qualifizieren. Dies gilt vor allem für Geistes- und Sozialwissenschaftler, aber auch für Qualifikanten aus den Bereichen Jura und Wirtschaftswissenschaften. Darüber hinaus zielt das Projekt auf die Organisation und Entwicklung von Fortbildung bereits im Berufsleben stehender Akademiker. Die Fortbildung erstreckt sich vom reinen Spracherwerb über das fachsprachen-spezifische Training bis hin zu einer rhetorisch-kommunikativen Optimalisierung der sprachlichen Fähigkeiten. Daneben und darauf aufbauend finden Kurse und Seminare zum niederländischen Recht sowie zur niederländischen Wirtschaft, Sozial- und Gesellschaftsstruktur statt.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Jahrbuch

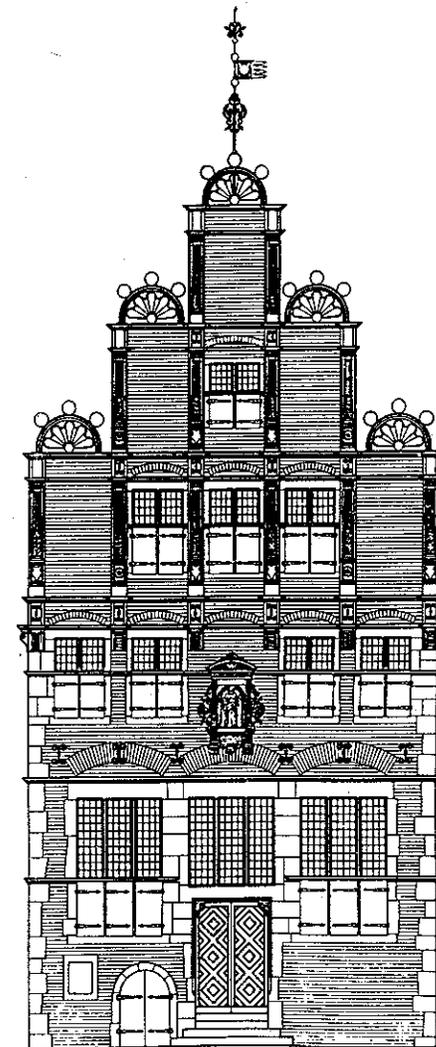
Das Zentrum für Niederlande-Studien veröffentlicht ein eigenes Jahrbuch, das als Forum für die Niederlande-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland dienen soll. Es will auch eine Brücke schlagen sowohl zu den an der Niederlande-Forschung beteiligten Disziplinen als auch zu den in den Niederlanden seit einigen Jahren arbeitenden Zentren für Deutschland-Studien, hier vor allem zu den Kollegen an der Universität Nimwegen. Das Jahrbuch wird vornehmlich sowohl Beiträge aus den Arbeitsfeldern der am Zentrum beteiligten Disziplinen als auch die schriftlichen Fassungen der am Zentrum gehaltenen Gastvorträge enthalten. Darüber hinaus werden in kurzen Beiträgen Projekte der Niederlande-Forschung aus dem gesamten Bundesgebiet erläutert. Über die Aktivitäten des Zentrums (Tagungen, Vorträge, Lesungen und Projekte) berichtet in eine jährliche Chronik. Das Jahrbuch enthält darüber hinaus eine interdisziplinär orientierte Abteilung 'Buchbesprechungen'.

Reihe

Das Zentrum hat die Reihe "Niederlande-Studien" initiiert, in die wissenschaftliche Monographien, Aufgabensammlungen und Editionen aufgenommen werden sollen. Als erster Band der Reihe erscheint im Herbst 1991: Tradition und Neugestaltung: Zu Fragen des Wiederaufbaus in Deutschland und den Niederlanden in der frühen Nachkriegszeit hrsg. von Horst Lademacher und Jac Bosmans. - Münster: Verlag Regensberg 1991.

Vorlesungsverzeichnis

Das jedes Semester erscheinende Vorlesungsverzeichnis des Zentrums enthält nicht nur die Veranstaltungen, Übungen und Kurse zu niederländischen Themen aus dem breiten Angebot der verschiedenen Fächer unserer Universität, sondern darüber hinaus einen Terminkalender, der über die zusätzlichen Veranstaltungen, Dichterlesungen, Filmabende, Ausstellungen und Ausstellungsbesuche unterrichtet. Außerdem werden in unregelmäßigen Abständen Kurzbeiträge zu den Sonderveranstaltungen aufgenommen.



Das Krameramtshaus: Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes der Südfront 1588, aufgenommen und gezeichnet von H. Kersting (1920). Aus: Max Geisberg, Das Krameramtshaus in Münster, in: Das schöne Münster 5 (1933), S. 35. Das zur Zeit als Stadtbibliothek genutzte Haus diente u.a. als Wohnhaus für die acht Vertreter der niederländischen Generalstaaten bei den Verhandlungen zum Frieden von Münster (1648). Nach Fertigstellung der neuen Stadtbibliothek im Jahre 1993 soll im Krameramtshaus ein Haus der Niederlande entstehen.